

Harald Schroeter-Wittke

Hochverehrter Theophilos! So redet Lukas den Empfänger seines Evangeliums und seiner Apostelgeschichte an.¹ Während die anderen Evangelien keinen Adressaten ausdrücklich vermerken, hat Lukas seinem Evangelium und seiner Apostelgeschichte jeweils ein Vorwort vorangeschickt, in welchem er dem Empfänger seiner Schriften Rechenschaft abgibt über sein Tun und Lassen. Dieser Empfänger heißt Theophilos, ein Name, der seit dem 3. Jh. vor Christus existiert und sowohl bei Griechen als auch bei Juden bezeugt ist. Theo-philos oder auf deutsch: Gottlieb, Freund Gottes.

Wer war dieser Theophilos? Historische Nachrichten über ihn haben wir keine. Es gibt weder einen St. Theophilus noch Reliquienverehrung, in der christlichen Ikonographie hat er keine spezifischen Zeichen ausgebildet. Theophilos – ein Unbekannter?

Vielleicht kommen wir weiter, wenn wir uns die Anrede des Lukas ansehen: Kratiste Theophile, hochverehrter Theophilos. Eine solche Anrede wird als ehrende Anrede gebraucht für Personen in hervorragender amtlicher Stellung oder in sozial überlegenen Positionen, kann aber auch als höfliche Anrede ohne offiziellen Beigeschmack begegnen. Das eröffnet den Spekulationen einen weiten Raum.

Was lässt sich den Vorworten des Lukas sonst noch an Informationen entnehmen? Lukas verweist im Evangelium (Lk 1,1-4) auf andere, die schon vor ihm Bericht gegeben haben von den "Geschichten, die unter uns geschehen sind". Dabei bezieht er sich auf vorgegebene Traditionen, die von Augenzeugen und Dienern des Wortes stammen. Nun habe er alles noch einmal akribisch recherchiert, um es für Theophilos aufzuschreiben, damit dieser Asphalt unter die Füße bekomme bezüglich der Katechese, mit der man ihn gelehrt habe.

Theophilos ist also kein Unbeleckter mehr, sondern er weiß schon was über Jesus. Aber dieses Wissen muss nun gefestigt oder gesichert werden. Das tut Lukas als Historiker seiner Zeit. Nun hat sich in der historisch-kritischen Forschung der letzten 200 Jahre aber herausgestellt, dass vieles von dem, was Lukas schreibt, nach unseren Vorstellungen nur sehr gerin-

¹ Vgl. LOVEDAY ALEXANDER: *The Preface to Luke's Gospel*, Cambridge 1993.

gen historischen Anhalt hat, z. B. die Weihnachts- und Kindheitsgeschichten Jesu. Aber auch in der Apostelgeschichte ist manches nach unseren historischen Vorstellungen unglaubwürdig. Man vergleiche nur einmal die Konflikte, die Paulus als Augenzeuge und Betroffener uns im Galaterbrief (Gal 1–2) vom Apostelkonzil in Jerusalem und dessen Folgen mitteilt, mit den harmonisierenden Berichten davon, die Lukas von diesen Ereignissen in Apg 15 gibt. Hat Lukas also Theophilos betrogen, wenn er sich als akribischer Historiker ausgibt?

Lukas gilt schon in der Alten Kirche nicht nur als Arzt und Historiker, sondern auch als Maler. "Lukas malt Christus", so lautet Klaas Huizing's lesenswerte Einführung in das Lukasevangelium.² Das trifft auch für die Historiker der Antike zu. Sie zeichnen sich nicht durch die präzise Wiedergabe der Fakten als Historiker aus, sondern dadurch, dass sie diese Geschichte für ihre jeweilige Gegenwart deuten. Genau dies tut Lukas, wenn er z. B. an den entscheidenden Stellen seiner Apostelgeschichte verschiedene Apostel mit überlangen Reden auftreten lässt, die diese Geschichte deuten, so z. B. Stephanus (Apg 7), Petrus (Apg 11) und Paulus (Apg 16, Apg 20, Apg 22f. u. ö.). Aber auch die Lobgesänge der Weihnachts- und Kindheitsgeschichte Jesu (das Magnificat der Maria z. B. Lk 1,46–55 oder das Nunc dimittis des Simeon Lk 2,29–32) haben u. a. diese Funktion, Lukas als akribischen Historiker auszuweisen. Lukas malt Christus so, dass er seinen Lesenden heilbringend vor Augen steht. Das kennzeichnet den Historiker Lukas.

Zurück zu Theophilos. Wer war er denn nun? Vieles ist in der Forschung gemutmaßt worden. Vielleicht war er ein Gönner und Patron des Lukas, der in unsicheren Zeiten unter der Hand viel Gutes für Christen getan hat. Vielleicht war er auch noch gar kein Christ, sondern nur ein Interessierter, so dass das Lukasevangelium möglicherweise gar nicht nur für die christliche Gemeinde geschrieben worden ist, sondern den ersten Missionsroman darstellt. Vielleicht war er der Verbreiter bzw. Verleger dieser Schriften, dem durch die Widmung nahe gelegt wurde, sich an der Verbreitung dieser Schriften finanziell zu beteiligen. Falls dies stimmt, scheint ihm diese Verbreitung jedenfalls sehr gut gelungen zu sein. Anderson schlägt vor, in ihm den Hohepriester Theophilos zusehen, der von 37–41 in Jerusalem amtiert hat,³ was nicht völlig abwegig, aber höchst unwahrscheinlich ist. Vorausgesetzt, Theophilos ist in der hellenistischen Welt zuhause, dann könnte eine erste Lektüre des Lukasevangeliums und

² KLAAS HUIZING: Lukas malt Christus. Ein literarisches Porträt, Düsseldorf 1996.

³ RICHARD H. ANDERSON: Theophilos – A Proposal, in: EQ 69 (1997), 195–215.

der Apostelgeschichte so ausgesehen haben:⁴ Bei einem Symposion, bei dem auch mit Genuss und Muße gegessen und getrunken wurde, könnten Evangelium und Apostelgeschichte laut vorgelesen worden sein. Downing nennt dies "serious entertainment"⁵ (95), Unterhaltung also, die im dreifachen Sinne des Wortes unterhält: Sie ernährt, sie geschieht als partnerschaftliches Gespräch auf gleicher Augenhöhe, und sie macht Spaß. Das würde auch die vielen unterhaltsamen Stilelemente der lukanischen Schriften erklären.⁶

Die lukanischen Schriften sind Weltunterhaltungsliteratur, man könnte auch sagen Popkultur – bis heute, denn die bei uns wahrscheinlich bekannteste Geschichte der Bibel steht bei Lukas (Lk 2,1–20): Das Weihnachtsevangelium.⁷ Vor diesem Hintergrund nimmt es nicht wunder, dass die beiden griechischen Begriffe für Unterhaltung, *dialegomai* (z. B. Apg 20,7–12) und *homileo* (z. B. Lk 24,13–35), gehäuft bei Lukas auftauchen und bei ihm nicht nur die Bedeutung "sich unterhalten" haben, sondern auch "predigen". Aus dem ersten Begriff entwickelt sich später die Dialektik, aus dem zweiten die Homiletik (Lehre von der Predigt).

Wie dem auch immer sei, über Theophilus wissen wir dadurch leider immer noch nichts Genaues. So ist der Projektion der Lesenden Tür und Tor geöffnet. Ist Theophilus überhaupt eine historische Person? Die Antwort hängt allein davon ab, ob die Menschen, die die beiden großen Schriften des Lukas lesen, sich davon anstecken lassen, dass und wie Lukas hier Christus als den Retter der Welt malt, so dass sie Freundinnen und Freunde Gottes werden. Wenn Menschen Theophilus, Gottlieb werden, dann hat Lukas mit seinen unterhaltsam und (dadurch) lehrreich verkündigenden Schriften sein Ziel erreicht. So ist Theophilus Leerstelle und Lehrstelle zugleich.

⁴ Vgl. RICHARD I. PERVO: Profit With Delight. The Literary Genre of the Acts of the Apostles, Philadelphia 1987.

⁵ F. GERALD DOWNING: Theophilus's First Reading of Luke-Acts, in: CHRISTOPHER MARK TUCKETT (Hg.): Luke's Literary Achievement, Sheffield 1995, 91–109: 95.

⁶ Vgl. HARALD SCHROETER-WITTKER: Unterhaltung, Frankfurt am Main u. a. 2000, bes. 59–64.

⁷ Zur Popkultur der Weihnacht vgl. MATTHIAS MORGENROTH: Weihnachts-Christentum. Moderner Religiosität auf der Spur, Gütersloh 2002.